

Siedlung bei Middleton.

Die Farmen Doorspoed und Vanaardtskraal sind gegen Ende 1926 von den Saxonía Estates zu Siedlungszwecken erworben worden. Sie liegen im Bedford und Somerset-East Distrikt, in der östlichen Kapkolonie, etwa 110 Meilen von Port Elizabeth-De Aar.

Es handelt sich durchweg um sogenanntes Bewässerungsland, d. h., das Land liegt an einer Furche, die von einem von der Regierung gebauten Staudamm etwa alle 4 Wochen für vier Tage mit Wasser gespeist wird. Die Anlage hat den Zweck, den größten Feind der dortigen Landwirtschaft, die Trockenheit, zu bekämpfen. Da per Morgen eine bestimmte Abgabe, augenblicklich sh. 10/6 per Jahr und Morgen, gezahlt werden muß, ist es klar, daß es in jener Gegend weder zuviel noch zu wenig regnen darf. Regnet es zuviel, dann sinken die Preise für die Produkte, und regnet es zu wenig, dann besteht die Gefahr, daß auch einmal der Staudamm vorübergehend trocken wird. Da die Regenzeit im Sommer ist, und im Winter stets mehrere trockene Monate eintreten, kann ein Farmer, der es mit dem Gelde aushalten kann, auch jedes Jahr die Konjunkturpreise des Winters erzielen. Diese sind für Luzerne, dem dortigen Hauptprodukt und Hauptfuttermittel, stets sehr gut.

Derjenige Siedler, der nicht von vornherein über genügende Kapitalien verfügt, um sofort mit der Anpflanzung von Obstbäumen beginnen zu können, wird zuerst Luzerne anpflanzen, um durch diese die nötigen Gelder für eine spätere Anpflanzung von Obstbäumen zu verdienen. Man sollte annehmen, daß ein Irrigationsfarmer, der über genügend angebautes Luzerneland verfügt, eigentlich keine Rückschläge erleben kann. Auch dann, wenn der Siedler sich sofort an die Anpflanzung von Obstbäumen heranmacht, wird er trotzdem einen Teil seines Landes mit Luzerne bestellen, um für die Jahre, in denen die Obstbäume noch nicht tragen, Einnahmen und Gewinne zu haben, mit denen er seinen Lebensunterhalt bestreiten, seine Unkosten, Zinsen usw. bezahlen kann.

Aus einem Bericht vom 11. Juli ds. Js. von der Saxonía Estates sind betreffend Luzerne folgende Mitteilungen von Interesse:

Unter demselben Middleton-Bewässerungssystem besitzt ein wissenschaftlich und akademisch gebildeter Engländer, Dr. Gough, eine Irrigationsfarm von 18 Kapmorgen. Er ist im Begriff, sich weitere 20 Kapmorgen nach 5-jähriger Anwesenheit hinzuzukaufen und zu diesem Zweck eine Hypothek zu kündigen, die ihm 6 % einbringt, auf Grund folgender Ueberlegung: Die besagten 20 Kapmorgen kosten ihm per Morgen £ 40/-/- oder zusammen £ 800/-/-. Diese £ 800/-/- brachten ihm als Hypothek

zu 6 % jährlich etwa £ 50/—/— ein. Die erwähnten 40 Kapmorgen will er unter Luzerne bringen. Ein Kapmorgen Luzerne bringt nach Abzug aller Unkosten jährlich etwa £ 20/—/—, demnach 20 Kapmorgen etwa £ 400/—/— jährlich netto. Während sich also die Einkünfte aus seiner Hypothek nur auf 6 % belaufen, erzielt er aus seinem neuen Luzerne-Grundstück mindestens 50 % p. a. — Es sei bemerkt, daß es sich um einen hochgebildeten, in England geborenen und erzogenen Mann handelt, der in Deutschland studiert hat und in Indien, Tasmanien, Aegypten beruflich tätig gewesen ist. Es ist daher anzunehmen, daß er nicht eine Sache unternehmen würde, von der er sich nichts versprechen würde, und für die er keine positiven Erfahrungen vorliegen hätte.

In dem Bericht No. I der Saxonía Estates wird das benötigte Kapital für einen Siedler auf ca. £ 600/—/— berechnet. Von den jetzt drüben befindlichen Siedlern ist aber der größere Teil mit bedeutend geringeren Kapitalien angekommen, während andererseits ein Siedler auch über £ 1000/—/— mitgebracht hatte. Die Berechnung der Saxonía stellt eine gesunde Basis dar und geht von der Absicht aus, nicht den falschen Gedanken aufkommen zu lassen, als ob man in Südafrika auch ohne Geld vorwärts kommen könnte. Es kommt ganz auf die Persönlichkeiten an. Will man nicht sofort an die Anpflanzung von Obstbäumen herangehen und sich von unten herausarbeiten, so wären geringe Abstriche von der Berechnung der Saxonía wohl möglich. Empfohlen werden kann aber ein geringeres Kapital als £ 600/—/— nicht, da solchen Herren evtl. das Geld fehlen würde, um etwaige Rückschläge zu ertragen.

Diejenigen, die mit mehr als £ 600/—/— ihre Tätigkeit aufnehmen können, haben den Vorteil, einen Teil ihres Landes sofort auch mit Obstbäumen anpflanzen und hierdurch den übrigen gegenüber einen Vorsprung von vielen Jahren erzielen zu können. Gelegentlich einer staatlichen Abschätzung für von der Landbank zu gewährende Kredite wurde das Gebiet eines Siedlers, das er bald nach seiner Ankunft mit Obstbäumen besetzt hatte, mit £ 70/—/— per Kapmorgen bewertet, für den er ca. 6 Monate vorher £ 35/—/— bezahlt hatte. Dieser Siedler hatte unter Aufwand von £ 250/—/—: 3700 Obstbäume gepflanzt und damit allein den Wert dieser 15 Morgen (weniger als ein Drittel seines Landes) von £ 525/—/— auf £ 1050/—/— gesteigert, also verdoppelt. Das ist nicht nur an sich von Interesse, sondern auch von Wert für etwaige von der Landbank zu erbittende Kredite. Dieses Beispiel bezieht sich also auf eine Anpflanzung von Obstbäumen, die erst nach ca. 4 Jahren überhaupt einen ersten Ertrag liefern werden.

Nach einem Bericht von drüben sind kürzlich in Longhope, großen englischen Obstplantagen etwas nördlich von Middleton, für tragende Aprikosenbäume £ 200/—/— per Kapmorgen bezahlt worden. Diese Aprikosenbäume sollen in einem Jahr der

Mißernte £ 47/-/- per 125 Stück oder Kapmorgen erbracht haben, während der Vorgänger im Durchschnitt 325 lbs. per Baum jährlich geerntet hat.

Soweit die Siedler bei Middleton an die Anpflanzung von Obstbäumen denken konnten, haben sie Walnuß- oder Mandelbäume angepflanzt, da ihnen diese von Sachverständigen, die auf Wunsch ohne Weiteres von den Baumschulen zur Begutachtung der Ländereien der Antragsteller entsandt werden, besonders empfohlen wurden. Diese Bäume sollen bisher in der Welt noch am wenigsten angebaut und der Weltbedarf an diesen Früchten noch lange nicht befriedigt sein. Da diese Bäume einen guten Ertrag erst nach ca. 5-6 Jahren abwerfen, hat der eine Siedler dazwischen noch Aprikosen- und Pflaumenbäume gesetzt, die bereits nach ca. 3 Jahren tragen, sodaß er schon früher mit laufenden größeren Einnahmen rechnen kann.

Die Preise der Bäume richten sich nach ihrer Größe. 1000 Bäume zum Anpflanzen können mit ca. £ 75/-/- angefaßt werden. Will also jemand ca. 15 Kapmorgen gleich mit Obstbäumen bepflanzen, d. h. mit ca. 4000 Bäumen, so hat er hierfür mit einer Ausgabe von ca. £ 250/-/-/- 300/-/- zu rechnen.

In einem von einer Baumschule herausgegebenen Buch ist bei Mandeln der Ertrag von 4 Jahre alten Bäumen auf £ 1/10/- berechnet; in der folgenden Zeit soll derselbe Baum dann im Durchschnitt 40 lbs. (zu 0,4536 kg) im Jahr liefern, die einen Verkaufswert von ca. £ 2/10/- darstellen. Das würde bei 1000 Bäumen eine jährliche Rente von rund £ 2500/-/- bedeuten. Will man als vorsichtiger Kaufmann selbst nur mit der Hälfte des Ertrages, also rund £ 1250/-/- kalkulieren, so ist das immer noch ein recht nettes Ergebnis.

Wie bereits vorher gesagt, bieten Luzerne, Weizen, Bohnen, auch Gerste und Hafer usw. die Einnahmequellen, die nicht nur die Unkosten bis zu dem Zeitpunkt, von dem ab die Obstbäume tragen, decken, sondern auch einen guten Nutzen abwerfen sollten, durch welchen der nicht besonders kapitalkräftige Siedler überhaupt erst in die Lage versetzt wird, Obstbäume anzupflanzen. Der große Vorteil der dortigen Landwirtschaft gegenüber den hiesigen Verhältnissen liegt darin, daß der Siedler mindestens 2 Ernten im Jahr aus seinem Lande erzielen muß. Wer das nicht fertig bringt, bleibt besser zu Hause. Aus einem kürzlich erhaltenen Bericht geht hervor, daß es jetzt erfahrungsgemäß feststehe, daß man innerhalb von 15 Monaten bequem auf ein und demselben Stück Boden dreimal hintereinander ernten kann, und zwar Bohnen, Erbsen und Mais. Das bedeutet, will man auch nur 2 Ernten im Jahre zugrunde legen, daß, solange die Mittel zur Anlage kostspieligerer, aber natürlich auch ertragreicherer Dauerkulturen (Obstbau, und etl. auch Luzerne) fehlen, der Besitzer eines plots von rund 30 Kapmorgen = rund 100 preussischen Morgen im Vergleich mit deutschen landwirtschaftlichen

Verhältnissen mit der doppelten Morgenzahl, also = mindestens 200 preußischen Morgen zu rechnen hat.

Die Kreditbedingungen für die Landwirtschaft in Südafrika scheinen im Vergleich zu denen in Deutschland günstige zu sein. Von angenommen £ 1000/—/— für einen plot zahlt man ca. 25 % an, dann bleiben ca. £ 750/—/—, von denen die Landbank in Südafrika ca. £ 500/—/—, als erste Hypothek mit 6 % und zu amortisieren, soweit Schreiber dieses bekannt, innerhalb von 10 Jahren, gewährt, während der Rest von rund £ 250/—/— als zweite Hypothek von der Saxonias Estates gegeben wird, zu 6 % p. a. und mit einer Amortisation vom Beginn des 3. Jahres ab auf 10 Jahre verteilt.

Ueber die Teilhaber der Saxonias Estates wäre zu sagen, daß der eine, Herr Altenroxel, langjähriger selbständiger Farmer in Transvaal war, sein Land aber verkauft hatte, um sich mit seiner Frau nach Deutschland zurückzuziehen. Der zweite Teilhaber ist ein Herr Müller, der nach dem Kriege mehrere Jahre die Farm gepachtet hatte, die später die Saxonias Estates erwarb. Der dritte Teilhaber ist ein Major a. D. Wüst, der einige Zeit in portugiesisch-Ostafrika kaufmännisch tätig gewesen war und auf der Rückreise nach Deutschland die beiden anderen Herren kennenlernte, die sich dann alle drei in dem Gedanken zusammenfinden, die Siedlung, von der hier die Rede ist, ins Leben zu rufen, durch Ankauf der Farm, die Herr Müller bis dahin von einem Buren gepachtet hatte. Diese Absicht wurde in die Tat umgesetzt, das Land vermessen und in 16 Plots aufgeteilt, von denen bereits 10 an deutsche Siedler verkauft worden sind. Unter diesen befinden sich u. a. drei ehemalige Studenten, ein Major a. D. mit seiner Frau, ein ehemaliger Polizeiwachtmeister, ein Maurermeister mit seiner ganzen Familie usw. Die Teilhaber der Saxonias Estates haben gleichfalls jeder ihren Plot, der von Anfang an bewirtschaftet worden ist und auf dem Obstbäume in größerer Zahl angepflanzt wurden.

Im Gegensatz zu den hier beschriebenen Bewässerungsländereien stehen die sogenannten Trockenfarmen, bei denen sich die Sache ganz anders verhält. Diese letzteren mit ihren ausgedehnten mehreren 1000 Morgen großen Weidestrecken können wegen Wassermangel nicht bestellt, sondern nur für die anscheinend äußerst lohnende Wollschafzucht benutzt werden. Dazu gehört aber ein sehr großes Kapital, weshalb diese Richtung für Deutsche nicht in Frage kommen dürfte. Es mag aber sehr wohl möglich sein, daß ein erfolgreicher Irrigationfarmer sich allmählich nach und nach Trocken- oder Weideland erwirbt und auch Wollschafzucht betreibt. Der Besitz von Luzerne und der Bewässerung würde für den Betreffenden dann von sehr großem Vorteil sein, da er dann in trockenen Zeiten nicht auf den Ankauf von Luzerne angewiesen wäre, sondern seine eigenen Produkte verwerten könnte. Diese Kombination von trockener und nasser Farm scheint, wie Beispiele be-

weisen, sehr günstig zu sein. Es ist dazu aber zu bemerken, daß die Schafzucht große Kenntnisse und Erfahrungen voraussetzt, ja sogar wie alte Schaffarmer behaupten, nur für Leute zu empfehlen ist, die von Jugend auf einen solchen Betrieb kennen gelernt haben. Diese Erfahrungen brauchen bei Irrigationfarmern nicht unbedingt, jedenfalls nicht in dem Maße, vorausgesetzt zu werden. Wenn es auch sehr wünschenswert ist, daß als Siedler möglichst Leute mit einer gewissen landwirtschaftlichen Vorbildung nach drüben gehen, so sind spezielle Kenntnisse der Landwirtschaft drüben vor Beginn der Selbständigkeit kaum erforderlich. Allen Neusiedlern kommen außerdem die Erfahrungen der älteren Siedler zugute.

Ein Risiko dürfte für die Interessenten kaum bestehen. Beabsichtigt jemand, sich einen Plot auf der Siedlung bei Middleton zu kaufen, so könne man von hier aus telegrafisch um die Option bitten, und der Betreffende hätte die Möglichkeit, sich erst an Ort und Stelle über alles zu vergewissern und die Verhältnisse zu studieren. Erst nachdem er gesehen hat, daß die dortigen Zustände in Ordnung sind und sich ein Ankauf empfiehlt, leistet er seine Anzahlung und beantragt Transfer, damit er endgültiger Eigentümer des Landes wird. Er kauft also nicht die Kasse im Sack, sondern behält seine volle Beschlußfreiheit und Verfügungsgewalt über die mitgenommenen Kapitalien, bis er sich selbst nach der einen oder anderen Richtung entschieden hat. Glaubt der betreffende Interessent, daß drüben die Sache nichts für ihn ist, und hat er auch nicht die Absicht, weitere Reisen zu unternehmen, um sich andere Ländereien anzusehen, so ist eigentlich das Schlimmste, was einem solchen Herrn passieren kann, daß er nach einigen Monaten unverrichteter Dinge die Heimreise antritt und nur die Reisekosten als nicht wieder einzubringende Ausgabe abschreiben muß. Diese richten sich nach den Ansprüchen des Betreffenden und dürften hin und zurück mit einem Aufenthalt von ca. 4–8 Wochen auf der Siedlung mit ca. £ 80/–/– bis £ 100/–/– gleich M. 1600 bis M. 2000 minimal anzusetzen sein; in diesem Betrage ist allerdings nur die Passage in der dritten Klasse berücksichtigt, die aber auf den Dampfern der Deutschen Ost-Afrika-Linie in jeder Weise akzeptabel ist und auf keinen Fall mit sogenannten Auswanderungsklassen wie z. B. nach Südamerika verglichen werden kann.

Soweit die noch unverkauften Plots nebeneinanderliegen, ist es natürlich möglich, daß ein Siedler, der von vornherein in größerem Umfange zu beginnen wünscht, zwei nebeneinanderliegende Plots erwirbt. Lt. Seite 12 des Berichts Nr. 1 kämen hierfür in Frage z. B.: Plot Nr. 4 und 5, oder 5 und 6, oder Nr. 4, 5 und 6.

Auf dem unverkauften Plot Nr. 5 stehen bereits: 700 Wallnuß- und 300 Mandelbäume, die vor ca. einem Jahr gepflanzt worden sind. Es handelt sich um eine Fläche von ca 8 Kap-

morgen des 25 Kapmorgen umfassenden Plots Nr. 5. Diese 8 Morgen würden heute vielleicht noch zu £ 75/-/- per Morgen abgegeben werden; sie steigen im Wert naturgemäß im Verhältnis zum Alter der Anpflanzung, sodaß gegen Ende ds., Anfang nächsten Jahres wohl schon mit einem höheren Preis für die erwähnten 8 Morgen gerechnet werden kann.

Auf Basis von ca. £ 75/-/- würde demnach der Preis für Plot Nr. 5 etwa folgender sein:

8 Morgen a	£ 75/-/-	£ 600/-/-
17	„ „ „	35/-/- „ 595/-/-

Total ca. £ 1195/-/-

Der Preis von £ 35/-/- per unbebauten Kapmorgen darf wohl als günstig angesehen werden, wenn man bedenkt, daß neue Siedler mit jenem Betrag heute noch denselben Preis bezahlen, den die älteren Siedler bereits vor einem Jahr und länger zahlen mußten. An sich würde es den Verhältnissen entsprechen, den Preis per Kapmorgen in angemessenen Zeitabständen zu erhöhen, denn auch das brachliegende Irrigationland steigt im Wert im Verhältnis zur Abnahme des zur Verfügung stehenden Irrigationlandes. Es ist ohne weiteres verständlich, daß Irrigationland nicht in beliebiger Menge vorhanden ist, vielmehr mal ein Zeitpunkt — wie man annimmt in etwa 2 Jahren — eintreten wird, an dem alles Irrigationland in kleine Parzellen aufgeteilt und verkauft sein wird.

Die Neuanlage von Staudämmen ist mit derartigen Kosten verbunden, daß mit jener nicht gerechnet werden kann, oder anders ausgedrückt, daß für die Siedler nicht die Gefahr einer rückgängigen Konjunktur der Bodenpreise besteht.

Als Beweis für die Richtigkeit der beschriebenen Verhältnisse mag die auf Seite des Berichtes Nr. II erwähnte Tatsache gelten, daß Dr. Gough, der eine Farm unter demselben Middleton-Bewässerungssystem wie die Saxonias Estates besitzt, für den Fall einer Vergrößerung seines Besitzes heute schon £ 40/-/- ca 1/2 h per Kapmorgen anlegen muß. Er muß also bereits £ 5/-/- mehr bezahlen per Morgen als die Siedler der Saxonias Estates, ganz abgesehen davon, daß diese nur 1/4 cash verlangen, für den Rest aber äußerst langfristige Kredite gewährt werden.

Derselbe Dr. Gough hatte die bisherigen ca. 20 Morgen seines Besitzes vor 5 Jahren für £ 27/10/- per Kapmorgen gekauft. Eine Gegenüberstellung dieser Zahlen von £ 27/10/- vor 5 Jahren, £ 35/-/- der Saxonias Estates vor 2 Jahren und heute mit langfristiger Amortisation, und £ 40/-/- heute cash zeigt klar die Entwicklung, die die Verhältnisse nehmen, und dürfte ferner beweisen, daß die Saxonias keine unberechtigten Forderungen für ihre Plots stellt.

Diese Entwicklung hat für den Siedler aber auch den Vorteil, daß er wahrscheinlich nie Schwierigkeiten haben wird, sein Land wieder zu verkaufen, falls er dieses aus irgend einem

Grunde wünscht. An Käufern wird es nicht fehlen; das beweisen die vielen südafrikanischen Interessenten, die sich bei der Saxonía melden, bisher aber noch immer abgewiesen wurden, weil die Saxonía Estates nach Möglichkeit den deutschen Charakter der Siedlung zu wahren wünschen.

Auf der anderen Seite können die unverkauften 6 Plots nicht auf ewige Zeiten brachliegen, und sollten sich nicht noch weitere deutsche Siedler finden, so besteht die Gefahr, daß die Saxonía Estates eines Tages dazu übergehen müssen, auch Land an Südafrikaner abzugeben. Wenn vorher auch gesagt wurde, daß selbst das brachliegende Land im Werte steigt, so kommt dieser Vorteil der Gesellschaft als solcher nicht zugute, da sie kein Bodenspekulationsunternehmen ist, wohl aber könnte er dem einzelnen Siedler zugute kommen, der ja nicht sofort seinen ganzen Besitz unter Kultur bringen kann, sondern anfangs immer noch einen gewissen Teil brachliegen lassen müßte.

Wollte die Saxonía mit den steigenden Preisen spekulieren, so müßte sie, wie vorher dargelegt, heute bereits mehr als £ 35/—/— per Kapmorgen verlangen. Da sie das vorläufig nicht tut, hat sie nicht nur keine zu erwartende höheren Einnahmen aus den späteren Verkaufspreisen, sondern durch die brachliegenden Plots nur Unkosten durch Zinsen usw.

Aus allen diesen Gründen wäre es dringend zu wünschen, wenn Deutsche die sich ihnen bei Middleton bietende Gelegenheit nutzen würden, ehe die Saxonía schließlich eines Tages dazu übergehen müßte, die Siedlung mit Südafrikanern zu durchsetzen. Nach erhaltenen Mitteilungen ist damit zu rechnen, daß sich die Saxonía ca. Ende ds. Js. hierzu entschließen müßte.

Die Aussichten, seinen Plot später wieder zu verkaufen, scheinen besonders günstig wegen der bestehenden Transportverhältnisse. Irgendwelche Schwierigkeiten in dieser Richtung, wie in so vielen anderen Teilen Afrikas, gibt es für die Siedlung bei Middleton nicht, da sie direkt an der Haupt-Eisenbahnlinie Port Elizabeth — De Aar — Kapstadt bzw. Johannesburg liegt und in der Station Middleton ihre Bahnstation hat. Von jedem einzelnen Plot der Siedlung aus ist der tägliche Eisenbahnverkehr zu beobachten. Während die nördlich der Station Middleton gelegene Farm Vanaardskraal an den Eisenbahndamm grenzt, und der Great Fish River an ihrer Ostseite verläuft, trennt er südlich der Station Middleton die Farm Voorspoed von der Eisenbahnlinie. Also nur die Siedler auf der Farm Voorspoed haben für ihre Transporte zur Bahn den Fluß zu überwinden, was augenblicklich durch eine Furt oder eine Hängebrücke geschieht. Der Bau einer Wagenbrücke aus Eisenkonstruktion steht über kurz oder lang in Aussicht; verschiedene Angebote hierfür sind drüben bereits in Bearbeitung.

Ebenso wie es möglich ist, daß ein Siedler zwei nebeneinander liegende Plots erwirbt, ebenso kann es weniger kapitalkräftigen Herren empfohlen werden, sich zusammenzutun zu ge-

meinsamem Ankauf eines Plots. Gemeinsame Wirtschaftsführung usw. setzen die Unkosten herab, während andererseits die erhöhte weiße Arbeitskraft doppelte Leistungen, also schnellere und größere Gewinne erzielen muß.

Daß sich die Saxonía in ihren Zahlenangaben im Bericht Nr. I großer Vorsicht befeißigt hat, zeigt S. 11, auf welcher sie den Bruttoertrag aus Luzerne auf £ 20/-/- und £ 24/-/- per Kapmorgen angibt. Aus Seite 1 des Berichtes Nr. II ist aber ersichtlich, daß der dort erwähnte Dr. Gough, der auf eine viel längere Erfahrung zurückblickt, sogar mit £ 20/-/- netto per Kapmorgen rechnet, also mit ca. £ 29/-/- bis £ 30/-/- brutto.

Nach allen bisherigen Unterlagen läßt sich ungefähr folgende, unverbindliche Rentabilitätsberechnung aufmachen, bei der stets die ungünstigsten Faktoren zugrunde gelegt werden sollen:

Mitgebrachtes Kapital £ 600/-/-, das lt. Bericht Nr. I, Seite 15, im Laufe eines Jahres angelegt werden soll. Angenommen, es sei vom ersten Tage an investiert: investiertes Kapital: £ 600/-/-

Im ersten Jahr werden 10 Kapmorgen unter Luzerne gebracht (Bericht Nr. I, S. 11). Diese ergeben minimal £ 20/-/- brutto per Morgen; trotzdem seien noch 25 % abgezogen, da es sich vorläufig um einjährige Luzerne handelt, sodaß £ 15/-/- per Morgen übrigbleiben, bezw. bei 10 Morgen ein Bruttoertrag von £ 150/-/-.

Dieser Ertrag ist aber in diesem Falle nicht brutto, sondern netto, da die im Bericht Nr. I, Seite 11, für den Kapmorgen Luzerne berechneten Unkosten bereits in dem investierten Kapital enthalten sind. Tatsächlich werden ja nicht £ 600/-/- investiert, sondern, £ 600/-/- abzgl. Pos. f, g, h, k, l usw. (siehe Bericht I, Seite 15). Richtiger würde daher mit einem investierten Kapital von nur ca. £ 350/-/- gerechnet und mit einem Bruttoertrag von £ 20/-/- per Kapmorgen bei einer Anbaufläche von 10 Kapmorgen. Diese ergeben dann brutto £ 200/-/- ./. Unkosten = $10 \times 9/-/ = 90/-/- = £ 110/-/-$ netto ./. $\frac{1}{4}$ (wie oben, da einjährige Luzerne) = £ 82/10/- netto.

In beiden Fällen ergibt sich für das erste Jahr eine Verzinsung von ca. 25 % des investierten Kapitals.

Im 2. Jahre und bei einer neuen Anbaufläche von weiteren 10 Morgen mit Luzerne ist das Ergebnis natürlich schon günstiger.

Den £ 600/-/-
stehen dann 10 Morgen, die im 2.

Jahr mit £ 200/-/-
angeseht werden können, und

10 neue Morgen á £ 15/-/- mit „ 150/-/-
total £ 350/-/-

gegenüber.

Für die Zahl £ 350/-/- auf der vorhergehenden Seite ergibt sich im 2. Jahr ein Betrag von £192/-/- (£ 110/-/- £ 82/10.-).

In beiden Fällen bedeutet das eine Verzinsung von etwa 50—60 %.

Auf diese Weise würde man nach etwas mehr als 2 Jahren das investierte Kapital herausgewirtschaftet haben.

Erzielt man höhere Erträge aus dem Morgen Luzerne, etwa wie Dr. Gough sie angibt, baut man mehr an, begnügt man sich nicht nur mit Luzerne, sondern betreibt man auch andere Kulturen, und was der Möglichkeiten und Variationen mehr sind, so wird man auch die Rentabilität günstig beeinflussen können.

Zu dem im Bericht Nr. I auf Seite 13, unten, und Seite 14, oben, über die Erwerbung des Südafrikanischen Bürgerrechtes Gefagten bleibt zu ergänzen, daß eine solche Naturalisierung erst nach ca. 3 Jahren in Frage kommen würde und auch nur dann, wenn der Siedler die Kredite der Landbank beizubehalten wünscht. Wie in dem Bericht aber gesagt ist, bestehen auch noch andere Möglichkeiten in Südafrika, sich Kredite zu beschaffen, mit denen man, wenn man nicht südafrikanischer Bürger werden will, den Kredit der Landbank später ablösen könnte. Dieses könnte zum Teil vielleicht auch durch die in den ersten Jahren erzielten Gewinne, soweit sie nicht gleich wieder für Neuanlagen investiert wurden, geschehen oder durch in der Heimat aufgenommene Darlehen oder Kredite, die dann nach erfolgreicher Tätigkeit der ersten Jahre leichter zu arrangieren sein dürften als vor der Ausreise und vor dem Abschluß der ersten Jahresergebnisse.

Ueber die Höhe des Wasserzinses besteht insofern noch eine Unklarheit, als im Bericht Nr. I von 16/6 per Jahr und Morgen die Rede ist, im Bericht Nr. II aber von 10/5 auf Grund privater Mitteilungen. Wahrscheinlich galt 10/6 für 1927, während 16/6 für 1928 gültig ist. Aufklärung hierüber ist von der Saxonia erbeten worden. — Diese Abgabe ist aber für die Beurteilung des Ganzen von untergeordneter Bedeutung, da es irgendwelche anderweitigen Steuern nicht gibt. Vergleicht man daher diesen verhältnismäßig geringen Wasserzins mit all den Steuern und Abgaben, mit denen der hiesige Landwirt, Kaufmann usw. befaßt ist, so kann man wohl sagen, daß sich die diesbezgl. Anforderungen an den Siedler drüben in sehr erträglichen Grenzen halten.

Auf Anregung von verschiedenen Seiten habe ich auf vorstehenden Seiten als Ergänzung zu dem Bericht der Saxonia Estates vom 20. 3. 28 (kurz: „Bericht Nr. I“) in für mich verbindlicher Form das zusammengefaßt, was aus mir von drüben zugegangenen privaten Mitteilungen dieses Jahres für die Sache von Interesse sein kann, als Vervollständigung des Berichtes Nr. I zu dienen geeignet sein mag oder mir auf Grund meines

informativischen Aufenthaltes Ende vor. Js. in Middleton noch erwähnenswert erschien.

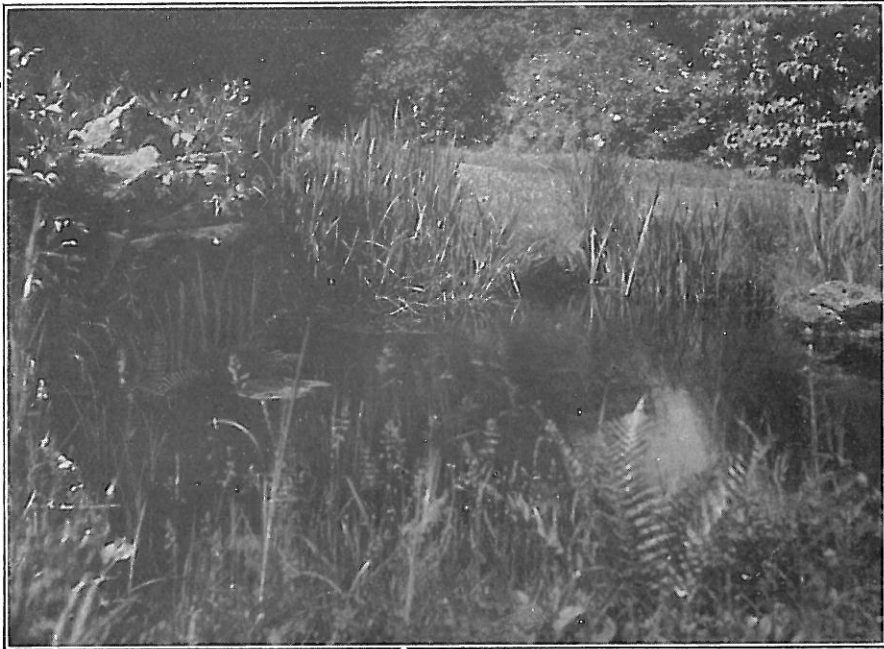
Ich bin gern bereit, Herren, die noch nicht drüber waren, Auskunft und Rat über das zu erteilen, was zweckmäßigerweise, an Ausrüstung, Umzugsgut usw. mitgenommen bezw. zurückgelassen wird.

Hamburg, den 4. September 1928.

gez.: Wolf Ebert
Hamburg 37
Oberstraße 46
Merkur 1299.

Vorstehende Darlegungen geben in vielfacher Beziehung ein anschauliches Bild von der Entwicklungsmöglichkeit einer Siedlungsgemeinschaft in der südafrikanischen Union. Da sie uns von einem Vertreter der Saxonias Estates Middleton zugegangen sind, müssen wir ihm die Verantwortung für die Richtigkeit der finanziellen Einzelheiten überlassen, zumal wir wissen, daß von anderer Seite nicht ganz die gleichen günstigen Anschauungen geübt werden.

D, H.



Kleiner Teich.